

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Schriftforscher

Unterhaltungen mit jungen Personen über wichtige biblische Stellen zur Beförderung einer vernünftigen Religionserkenntniß : Sr. Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinzen von Preussen gewidmet : Drey Bände

Göntgen, Jonathan Gottlieb

Leipzig, 1789

Fortsetzung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10465

Fortsetzung.

Die Bildung der Schüler Jesu, besonders die Erweckung ihres religiösen Sinnes und eines standhaften Vertrauens auf die Vorsehung, geschah unter freyem Himmel, in der Mitte der alles belebenden Natur. So stark wirkt also diese auf das Herz des Menschen, so viel trägt sie zu seiner Veredlung bey. Ist es daher nicht zu beklagen, daß es noch so viele Menschen giebt, die keinen Geschmack daran haben? Sie gehen wohl öfters durch Feld und Hain, aber ohne die geringste Aufmerksamkeit. Entweder ist ihr Kopf noch voll von ihren Geschäften, ihrer Gelehrsamkeit, ihren Sorgen, da sie sich doch aller dieser Dinge, sobald sie in dem Tempel der Natur erscheinen, entschlagen sollten; daher ich auch selbst das Lesen solcher Bücher, im freyen Felde, die keine Beziehung auf ihre gegenwärtige Lage haben, sehr misrathen: oder, welches besonders bey Jünglingen oft eintritt, sie wallen nach einem benachbarten Orte zu, um zu schwelgen, sich jeder Ausgelassenheit zu ergeben, und unter das Thier herabzusinken; ihre Seele hängt dann schon ganz an den zu erwartenden Gegenständen und unnatürlichen Freuden, und sie fühlen von der Pracht der Schöpfung auch nicht den schwächsten Eindruck: oder sie stimmen überhaupt ihre Seele nicht recht, solche entzückende Freuden aufzunehmen. — O Ihr jungen, gefühlvollen Leser und Leserinnen, seyd dankbarer gegen die Schöpfung und gegen alles darin gewährte Vergnügen! Bedenkt, daß sie die allerälteste Offenbarung Gottes enthält, in welcher er seine Eigenschaften den

N

Erster Theil.

Menschen geoffenbaret hat; und es war auch von Erschaffung der Welt an seine Absicht, daß diese eine solche herrliche Offenbarung benutzen sollten. Deswegen wies er dem ersten Menschenpaar in ihrer Mitte seine Wohnung an, gerade in einer Gegend und unter einem gemäßigten Himmelsstriche, wo alles ihre Sinnen und ihr Gefühl reizen mußte, und sie am ersten Lust bekommen konnten, der Gegenstände recht viel aufzufassen, die Anlagen in sich zu entwickeln, und in Kenntnissen und Erfahrungen mit jedem Tage zuzunehmen, 1 Mos. 2, 8. Ist es daher zu verwundern, wenn Paulus Ap. Gesch. 17, 26. 27. 28. dies auch als Hauptabsicht Gottes für alle Menschen angiebt? Hatte er den Einwohnern zu Athen nach dem Vorhergehenden den ihnen bereits noch unbekanntem Gott, der aber den Menschen vor allen andern falschen Göttern am ersten bekannt zu seyn verdient, in seiner ganzen Hoheit gezeigt, so führt er sie nun auch auf diese seine Absichten mit den Menschen. Er hat, sagt er, nicht allein gemacht, daß von Einem Blut (von Einer Natur und Herkommen) aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt und zuvor versehen (voraus bestimmt), wie lange und weit sie wohnen sollen; sondern er wollte auch das, an ihnen erreichen, daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden (durch die Betrachtung der Natur sein Wesen und Eigenschaften erkennen) möchten; und zwar ist er nicht ferne von einem jeglichen unter uns, (ein jeder in dem freyen Gebrauche seiner Vernunft sich befindender Mensch kann und soll sich

auch zu einer solchen Erkenntniß erheben), denn in ihm leben, weben und sind wir, (durch ihn haben wir Leben, Bewegung und Daseyn.) Und welch einen starken Eindruck hat von jeher die Betrachtung der Natur auf den empfindsamen Menschen auch in den niedrigsten Ständen gemacht! Die Geschichte aller Völker stellt uns Beyspiele davon auf. Doch, da wir uns nach unserer Absicht nur mit der Bibel beschäftigen, so versetzt Euch nur in Gedanken in jene Zeiten der Erzväter, und erwäget, wie vertraut sie mit der Natur gewesen sind! Freudigkeit des Lebens, Ergebung an Gott, immer zur Beobachtung seines Willens disponirter Sinn, Liebe gegen ihre Mitmenschen, Gastfreundschaft, dies alles lernten sie in ihrem fleißigen Umgange mit den Werken des Welt schöpfers üben. Selbst eine der herrlichsten Wissenschaften, vermöge welcher man die niedere Erde verläßt, mit seinen Blicken am Himmel hängt, und Sonne, Mond und Sterne sich gleichsam zu Freunden macht, die Astronomie, haben wir der Liebe unserer ältesten Brüder in der Vorzeit zur Natur zu verdanken. Auch lehrte sie früh Gesang und Musik, und stimmte dadurch die Seele zu den sanftesten Empfindungen. Wie deutlich sehn wir dies unter andern an dem Beyspiele Davids! In seiner frühesten Jugend gab er sich damit ab, seines Vaters Heerden auf freyem Felde zu hüten, 1 Sam. 17, 15. 34=36. Die Triften um Bethlehem wurden ihm bald lieb, und er wählte sich solche zum angenehmsten Aufenthalt. Der melodische Gesang der Vögel stimmte auch sehr gefühlvolles Herz zu selbigem, und als ein fromm erzogener

Israelite kannte er keinen würdigern Gegenstand, als den Gott seines Volks, den er mit allen seinen Werken in seinen Gesängen erhob, welche er dann auch mit seinem Saitenspiel begleitete. Ich begreife nicht, wie man bey gesunder Ueberlegung annehmen könne, David hätte auch bey den Gesängen, welche uns die Bibel noch aufbewahrt, und in welchen er Gegenstände aus der Natur so unnachahmlich schildert, in seiner Lage eines besondern göttlichen Beystandes oder Einflusses bedurft. Nahm er doch einen Standort ein, auf welchem der Empfindsame alles, was göttlich heißt, beisammen hat. Diese Liebe zur offenen Schöpfung theilte ihm auch jene sanften Gesinnungen mit, die man an ihm unmöglich verkennen kann. —

Auch große wichtige Männer und Beherrscher ganzer Völker wurden in dem Schooße der Natur gebildet. Schon als Hirte ward David mit Heldemuth erfüllt, und er übte ihn an Gegenständen, die ihm vorkommen mußten; er schützte seine Heerde vor Löwen und Bären, 1 Sam. 17. Diese Herzhaftigkeit verlor er aber auch alsdann nicht, als er gegen einen riesenmäßigen Philister stritt und sein Volk vor seinen Feinden schützte. Er ward König über Israel, und er regierte sein Volk, seine übrigen Fehler abgerechnet, mit Weisheit und Güte. Ja er übertraf selbst seinen Vorgänger Saul darin, daß er sich mehr nach Gottes Befehlen richtete, dem Sinne desselben näher kam, und in so fern den Namen eines Mannes nach dem Herzen Gottes verdiente. ¹¹⁾ Fürstentum-

11) Daß dies der eigentliche Sinn jener 1 Sam. 13, 14. befindlichen Ausdrücke sey, zeigt Herr Prof.

der! wollt Ihr einst über Länder und Menschen herrschen, so gewöhnt Euch an den östern Anblick der Natur, und Welt und Mensch auf derselben wird Euch theuer und heilig werden. Durch Euch werden alsdann die herrlichen Felder mit wallenden Saaten nicht von Blut triefen. Ihr werdet Eurer Unterthanen schonen, den Landmann gern in dem Besitze seines ihm von Gott verliehenen Segens lassen, Ruhe und frohen Lebensgenuß weit um Euch her verbreiten, und dadurch noch Vorzüge vor vielen jüdischen und christlichen Beherrschern erhalten, da jene noch in rauhern Zeiten lebten und unbiegsame Unterthanen beherrschten, und diese bey dem Mangel an sanftem Gefühl oft selbst über die schönsten Grundsätze der vortreflichsten Religion wegsahen. Liebt nur erst die Natur, und Ihr werdet dann das Christenthum, das so göttlich mit ihr harmonirt, von selbst lieb gewinnen!

Auch auf Menschen von den niedrigsten Klassen zeigte die Natur von je her ihren mächtigen und wohlthätigen Einfluß, und leitete sie nach und nach zu mehrerer Einsicht und Vollkommenheit. Ich darf nur unsere deutsche Karschin nennen, um Euch alle, Ihr jungen Leser und Leserinnen, davon zu überzeugen. Sie hütete als ein geringes Hirtenmädchen in jugendlicher Einfalt ihre Gänse; ward aber früh auf die Gegenstände aufmerksam, in deren Mitte sie sich

N 3

Niemeyer in seiner vortreflichen Charakteristik der Bibel bey der Entwicklung des Charakters Davids, und begegnet damit einem großen Mißverständnis derselben.

täglich einfand. Ihr zärtliches Gefühl stimmte sie unvermerkt zum Gesange, und auch sie schwang sich vornehmlich zur Gottheit auf, und pries in ihren Liedern seine unendliche Weisheit und Güte.¹²⁾ Ihr Talent ward nach und nach bekannt und geschätzt. Sie mußte den Hirtenstab bey Seite legen, und man führte sie bald in die größere Welt ein. Noch jetzt lebt sie in Berlin, und unterrichtet und ergötzt noch zuweilen in ihrem Alter ihre empfindsamen Leser. — Wie weit mehrere könnten sich solcher Leser, aber auch solcher Nachahmer in den mittlern Ständen finden, wenn Pracht und Sinnlichkeit nicht die Hauptgegenstände wären, auf welche sich leider! unsere deutsche Jugend durch eine unglückliche Nachahmung ihrer Nachbarn einläßt, und sich nicht eine nichtsbedeutende, oft zweydeutige und gefährliche Modelektüre zum Hauptgeschäfte machte! — O Ihr Leser und Leserinnen in diesen Ständen! kehret doch zurück zu der edeln Einfalt der Natur; lernet solcher durch fleißige Betrachtung der Schöpfungswerke die gehörige Richtung geben! Verlaßt Eure finstern Städte und noch finstere Wohnungen oft! Eilet in den Tempel der Natur, athmet darin Gesundheit des Leibes, und sorgt für die edelste Nahrung der Seele, so werdet Ihr einst gute Hausväter und Mütter, angenehme Gesellschafter und nützliche Bürger und Bürgerinnen werden! Gesunde und vollkräftige, keine welke und krüpelichte Kinder, werden an Eurer Seite spielen, und die reinste

12) Siehe die Vorrede zu den von ihr herausgegebenen Gedichten.

Zärtlichkeit wird Euer Leben erheitern, und Euch solches bis ins späteste Alter sichern! — —

Jesus leitet die Betrachtung seiner Jünger, um sie im Vertrauen auf die Vorsehung zu stärken, zunächst auf die Vögel. Diese machen eine nicht geringe Gattung im Thierreiche aus, und verschaffen dem aufmerksamen Beobachter viele Belehrung und Vergnügen. Ihr werdet ohne Zweifel in Eurem jugendlichen Unterrichte, besonders nach Anleitung der Naturgeschichte für Kinder von Herrn Ruff, vieles von den Vögeln gehört haben, und wir können deswegen in unserer gegenwärtigen Untersuchung um desto kürzer seyn. Es giebt überhaupt gegen fünfhundert Arten der Vögel. Ob sie gleich alle in dem Hauptwuchse mit einander übereinkommen, und ihr Geschlecht nicht verläugnen, so hat doch eine jede Art ihr Eigenes. Die eine Art nährt sich von diesem, die andere von einem andern Gesäme. Viele leben von ihres Gleichen aus einer andern Art, und die Kleinern dienen den Raubvögeln zur Nahrung. Doch lehrt die Natur und der angeborne Trieb diejenigen, welche in Gefahr sind, erhascht zu werden, mancherley Kunstgriffe, um ihren Feinden samt ihren Jungen zu entgehen. Wie künstlich und behutsam bauen sie Nester für ihre zukünftigen Eyer und Jungen, jedes nach seiner eigenen Art, aus Stroh, Moos, Reifern, Haaren, Wolle, Seide, ja gar Erde und Roth und aus andern ihnen beliebigen Materialien, und sorgen alsdann, jedoch meist das Weibchen, für die Erhaltung derselben, wie Ihr dieses alles oft mit eigenen Augen sehen könnt. Unter jedem Himmelsstriche giebt's Vögel, und überall

sind sie so beschaffen, daß sie drunter leben und ihre Fütterung erhalten können. Manche laufen sogleich, nachdem sie aus dem Ey gekommen sind, davon, und suchen ihre Nahrung selbst, wie bey uns die Hühner; ja die ausgebrüteten Jungen des Schneehuhns in Rußland laufen und fliegen, nach der Versicherung eines berühmten Naturforschers ¹³⁾, gleich davon, unerachtet ihnen die Schale des Eyes noch am After hängt, und gleichwohl erfrieren sie bey der strengsten Kälte nicht. Je kälter die Länder sind, desto feiner und dichter sind deswegen auch die Federn der Vögel. Daß daher die Eidergänse in den Gegenden des Eismeeeres die weichsten Federn haben, wird wohl vielen von Euch aus Erfahrung bekannt seyn. Wie weise hat der Schöpfer auch für diejenigen gesorgt, welchen das Futter zu seiner Zeit ausgeht! Sie kriechen alsdenn in die Erde, oder begeben sich in irgend eine Höhle, um den Winter über da zu schlafen. Viele Schwalben, die sich von allerley fliegenden Insekten, als Bienen, Wespen und Käfern nähren, verstecken sich, wenn diese nicht mehr vorhanden sind, in Moräste, hohle Bäume oder Felshöhlen, und kommen im Frühling wieder zu neuem Leben. — In Afrika, wo es bekanntlich sehr heiß ist, sind sehr viele Vögel fast halb nackt, wie Ihr an denjenigen, welche zuweilen bey uns für Geld gesehen werden, bemerken könnet. —

Jesus gedenkt in einer Anrede an seine Schüler unter andern auch Matth. 10, 29. der Sperlinge,

13) S. des verstorbenen Herrn Gmelins Reise durch Rußland 1 Th. S. 40.

oder Spaken. Weil die Anzahl derselben außerordentlich groß ist, und sie überdies so unwerth sind, daß man mehrere um einen Pfennig kaufen kann, dennoch aber keiner ohne Gottes Willen und Zulassung auf die Erde fällt, so mußte dies ebenfalls den Jüngern nicht allein ihre Vorzüge begreiflich machen, sondern auch ihr Vertrauen auf die Vorsehung vermehren. Die Sperlinge genießen ihr Daseyn nach Gottes Willen, und sind ein Gegenstand seiner Erhaltung. Auch für sie ist folglich die Erde erschaffen; auch sie sollen eine Art von kurzer Glückseligkeit darauf genießen. Diese Wahrheit liegt offenbar in der Behauptung Jesu, und ist allein genug, jene unnützen Zweifel gegen die gute Einrichtung der Welt und die Vorsehung zu widerlegen, die man auch von diesen Geschöpfen hergenommen hat. Die Sperlinge sind von je her als sehr schädliche Thiere verschrien worden, weil sie in den Gärten alles zerhacken und für sie genießbare wegfressen, weil sie besonders den Früchten, die doch für den Menschen zunächst gesammelt werden, gefährlich sind, und manche Scheunen und Kornböden ziemlich leeren. Es giebt daher noch jetzt viele Landesherrn, die Preise auf ihre Köpfe setzen, um sie zwar nicht auszurotten, welches unmöglich ist, aber doch ihrer so wenig zu machen als es seyn kann; und um dies desto eher zu bewerkstelligen, hat man die Lieferung solcher Köpfe mit in die Abgaben des Landmanns verflochten. Allein vergleicht man den Schaden, welchen sie verursachen, mit dem großen Nutzen, welchen sie auf der andern Seite stiften, so wird sich bey diesem, so wie es überhaupt in der gan-

zen Natur zu bemerken ist, das Uebergewicht augenscheinlich zeigen. Wer ist denn im Stande, darzutun, daß sie so viel Früchte aufzehren, daß wirklich zu manchen Zeiten Mangel entstünde? Sind nicht die Menschen selbst oft in der Sorglosigkeit, die sie in der Aufbewahrung der Früchte zeigen, selbst Schuld daran? Und gesetzt auch, daß sie bey aller angewandten Mühe dennoch vieles, ja recht vieles erhaschen, ist es denn nicht nach der Weisheit Gottes so eingerichtet, daß unfruchtbare Jahre mit den fruchtbaren abwechseln? Müssen wir nicht, so schwer und drückend Mangel und Miswachs ist, dennoch die gütige Vorsehung bey einer solchen Einrichtung zu unserm Vortheil bewundern? Wie? wenn nun auf der einen Seite auch die Sperlinge von dem Schöpfer dazu gemacht wären, daß sie dazu beytragen müßten, solche Abwechslung im Gleichgewicht zu erhalten, und sie fänden auf der andern zugleich nach der Absicht Gottes ihren Unterhalt; sollten wir ihn deshalb tadeln oder loben? Wenn fruchtbare Jahre auch für sie recht fruchtbar würden, sollten wir ihnen nicht gern den Abtrag geben, den sie selbst mit Recht fordern und nehmen, gesetzt auch, daß wir auch um ihrentwillen in der Einäntung der Früchte etwas mehr Mühe verwenden müßten? Wie viel Kosten verwenden wir auf Pferde, die doch nur zu unserer Bequemlichkeit dienen können, von denen wir uns gewöhnlich nicht sättigen, und die in Absicht auf die Bequemlichkeit und das Vergnügen nur für Wenige, nur für die Reichen taugen? Aber die Sperlinge können zugleich zur Speise dienen; man kann sie essen, und sie schmecken

gut, und weil sie in einer so großen Menge vorhanden und so wohlfeil sind, dienen sie am ersten zur Speise für Geringe und Arme. Wer wagt es noch, die Vorsehung ihrentwegen zu tadeln? Doch dies ist noch nicht genug; die Sperlinge stiften noch wesentlichern Nutzen. Ihre liebste Nahrung im Sommer sind Käfer, Raupen und Heuschrecken. Wie noch weit größern Schaden würden nur die Raupen anrichten, wenn sie solche nicht wegfingen? Ja man hat in neuern Zeiten die Bemerkung gemacht, daß ein einziges Paar in einer einzigen Woche viele tausende wegfängt, und seine Jungen damit füttert. Nun berechne man dies nach den großen Mengen derselben, die sich in allen Gegenden finden, was für ungeheure Summen heraus kommen müssen, und wie viel Dank wir dem höchsten Wesen dafür schuldig sind, daß er diese Art Thiere zu unserm wahren Vortheil leben läßt? Wollte man nähere Beobachtungen darüber anstellen, so würde man finden, daß bey einer allzusehr betriebenen Ausrottung der Sperlinge, vielleicht die Vermehrung und Schädlichkeit der Raupen verhältnißmäßig zunehmen würde. Ein ähnlicher Fall ereignete sich nach dem Bericht eines glaubwürdigen Schriftstellers in Amerika mit den sogenannten **Maisdieben**; ¹⁵⁾ welche daher den Namen haben, weil sie dem Mais (türkischen Weizen, Wälschkorn), der für Menschen und Vieh so nützlich ist, so sehr nachstellen. Man setzte nämlich in Neu-England, um sie auszurotten, auf jeden Kopf dieser Vögel eine Belohnung, und

14) S. Peter Kalms schwedische Abhandlungen.
Th. 14. S. 44.

dieses that auch die gesuchte Wirkung. Aber dagegen hat sich im Jahre 1749 im Sommer eine Menge Grasraupen eingefunden, welche das Heu des Jahres so zu Grunde richteten, daß Schiffe voll Heu aus England verschrieben werden mußten. Man forschte nach der Ursache, und erinnerte sich, daß die Maisdiebe einen guten Theil des Sommers, ehe der Mais reif wird, von diesen Raupen lebten und deren Vermehrung verhinderten. Nun ließ man sichs gereuen, durch Ausrottung der Maisdiebe dieses Ungeziefer vermehrt zu haben.

Auf ähnliche Weise stellte schon ehemals einer unserer berühmtesten und einsichtsvollsten Weltweisen Betrachtungen hierüber an.

„Die Insekten, Vögel und Mäuslein,“ sagt er, „thun allerdings den Früchten und der Saat Schaden. Aber wenn sie nicht wären, so würde manches anderes Thier nicht leben können, welches den Menschen zu Nuße kommt. Wenn alle Saat unbeschädigt aufwüchse, und unverzehndet in die Scheunen und zum Verkauf käme, so würde der Bauer über die allzureiche Aernthe und über den wohlfeilen Preis klagen. Wenn alle Blüthe an den Bäumen zur reifen Frucht gediehe, so würde sie den Baum entkräften, und viel zu klein und unbrauchbar werden. Siehe, das Ueberflüssige ist, nach göttlicher Vorsehung, für die Mäuslein, Vögel, Würmer und Raupen gewachsen; es bleibt für die Menschen ein zureichender Vorrath nach; der Preis bleibt mäßig und lohnet seinen Arbeiter; die Frucht wird nun größer und schmackhafter. Wenn Menschen

„voraus sehen könnten und ihr Bestes verstünden, so
„würden sie selbst auf manchen Baum Raupen hinauf
„tragen, und zuweilen Mäuse und Vögel ins Land
„einladen, daß sie ihnen den Ueberfluß der Natur
„verzehren hülften. Es ist ihnen gut und heilsam,
„daß sie in beständiger Emsigkeit und Vorsicht er-
„halten werden, und daß sie nicht mit allzuweniger
„Arbeit zu viel schaffen und gewinnen. So schädlich
„es für uns seyn würde, wenn des Goldes und Sil-
„bers zu viel in der Welt wäre, so viel Unordnung
„würde auch entstehen, wenn aller Reichthum der
„Natur den Menschen zu nutzen käme, und wenn der
„Landmann mit eines Jahres Arbeit mehrerer Jahre
„Vorrath gewönne. Die weiseste Vorsehung hat dieses
„allein zum Gleichmaasse bringen können, und gute und
„schlechte Jahre so unter einander zu mischen gewußt,
„daß die Menschen in steter Arbeit unterhalten werden,
„aber daß es auch den Fleißigen an Belohnung und
„überhaupt allen an Nahrung nicht gebricht. Darin
„müssen wir auch die milde Zügung mit der Bitterung
„bewundern, daß, wenn einmal das Ungeziefer von
„Heuschrecken, Mäusen und dergleichen, einem Lande
„die äußerste Verheerung zu drohen scheint, dabey
„alle menschliche Vorsicht unzulänglich seyn würde,
„die künftige Brut aufs folgende Jahr auszurotten,
„bald darauf eine solche Bitterung kommt, welche
„alles Geschmeiß verjagt, alle Brut erstickt, und, so
„zu reden, auslegt. So sehen wir jährlich bey allen
„Insekten in Gärten und Feldern, daß bald diese
„bald jene Art überhand nimmt, die hergegen im
„nächsten Jahre durch eine andere Bitterung un-

„terdrückt und in engere Schranken gebracht
„wird.“¹⁵⁾ —

So weise handelt die Vorsicht, wenn man mit
Achtsamkeit ihrem Gange nachspürt, und so viel Re-
geln der Weisheit kann also auch der Mensch daraus

15) S. Neimarus Abhandlungen von den vornehm-
sten Wahrheiten der natürlichen Religion. 9te Ab-
handl. §. 9. Der Verfasser hat sich, wie sein
würdiger Sohn in der Vorrede zur 5ten
Auflage §. 3. bemerkt, da sonst dergleichen Unter-
suchungen und Beweise nicht für jedermann sind,
den rühmlichen Zweck vorgesetzt, allgemein säch-
liche Gründe der Ueberzeugung in einem deutli-
chen Vortrage darzulegen, damit sie von einem
jeden (folglich auch von der erwachsenen Jugend,
welcher ich dieses Buch sehr empfehle) desto leicht-
er zu überschauen wären. Was die obige letztere
Bemerkung betrifft, so führt der jüngere Herr
Neimarus in der Note aus Köfels Tagepapillons
2ter Klasse N. 3. §. 1. noch an, daß, da es fünf
bis sechs Arten besonders schädlicher Raupen giebt,
ihre Leibesbeschaffenheit so verschieden eingerichtet
ist, daß eine jede auch einer besondern und den
andern ganz widrigen Witterung zu ihrem Fort-
kommen bedarf, daher denn nicht leicht zwei dieser
Arten zugleich in Menge bestehen können. — Der
Vater führt auch in eben dem Paragraph in einer
Note jene von Kaltm entlehnte Bemerkung von
den Raifdieben an. Einen ähnlichen sonderbaren
Fall finden wir aus dem hannöberischen Magazin
von einer Art Krähen in Nordamerika, in Herrn
Ritter Michaelis mos. Recht. Th. 3. §. 171.
S. 184. der ersten Ausgabe.

abnehmen, um sein und anderer Geschöpfe Wohl zu befördern. Achtet also keines derjenigen Thiere, welche Ihr um Euch sehet, so viel Ihr auch vor ihnen voraus habt, zu geringe. Bedenkt, daß sie Gott ins Daseyn gesetzt hat, sie nährt, schützt und erhält, so gut wie Euch; daß sie zu Bewohnern der Erde bestimmt sind, so gut wie Ihr; daß sie Empfindung haben, der Lust sowohl als des Schmerzes fähig sind, so gut wie Ihr! Raubt also auch keinem Vogel eher das Leben, als bis Ihr ihn zu Eurer Nothdurft und Sättigung braucht, und denen, welche Ihr nicht dazu verwendet, gönnet ihr Daseyn, so lange der Schöpfer will. Zwar gewöhnet Euch nicht an jene tändelnde Empfindung, wo man oft in Thränen zerfließt, wenn man unversehens einen Wurm zertritt, und doch zuweilen am hartherzigsten gegen seine Mitmenschen, gegen Arme und Nothleidende bleibt; aber erwürgt auch das geringste Insekt nicht aus Vorsatz und Bosheit. Am wenigsten macht Euch jener strafbaren Vergehung schuldig, daß Ihr entweder dasjenige Geflügel, welches Ihr benutzt, lange, ehe Ihr's tödtet, martert, oder daß Ihr aus Vergnügen manches so behandelt, daß es unsäglichen Schmerz fühlen und doch am Ende sterben muß! Jenes gehet besonders meine jungen Leserinnen, dieses die gesammte Jugend ohne Unterschied an. Einem solchen grausamen Schicksale waren besonders von je her junge Sperlinge ausgesetzt. Wie oft raubt man sie noch immer früh der Pflege ihrer Aeltern, bindet sie an, rupft sie lebendig, und führt sie einem langen schmerzvollen Tod entgegen! Ich glaube zwar nicht, daß Ihr in

Euren erwachsenen Jahren, als gut unterrichtete Menschen, dergleichen noch begehet. Aber wie manches unter Euch mag sich dessen aus den frühern Lebensjahren und der Kindheit erinnern. — Suchet jene unbesonnenen Fehler jetzt dadurch gut zu machen, daß Ihr sie an Andern ohne Widerwillen und ohne sie aus allen Kräften zu hindern — nicht einmal sehen könnet! Nehmt Ihr solche Unarten an Euren jüngern Geschwistern wahr, so bestrafte sie deshalb und wendet alles an, den armen Thierchen diejenige Freiheit wieder zu schenken, welche ihnen Euer und ihr liebreicher Schöpfer und Erhalter gönnet! Werdet Ihr einst gebietende Obrigkeiten und Fürsten, so setzet eine empfindliche Strafe für Aeltern darauf, wenn Kinder vor ihren Augen und mit ihrem Wissen so grausam sind. Besonders hindert solche Ungezogenheiten an Landleuten, deren Kinder sich ihrer am ersten schuldig machen, weil sie im Sommer mehr Zeit haben, den Nestern dieser armen Thierchen nachzuschleichen, sie auszuheben, und ihrem Muthwillen aufzuopfern. Es ist traurig, wenn man im Frühlinge durch Dörfer geht, und sieht solchen Unfug fast vor jedem Bauernhause. Sorgt besonders dafür, daß Landkinder in ihren Schulen früh deshalb zweckmäßigen Unterricht empfangen, und laßt auch dieses eine Ursache mit seyn, sie auch im Sommer von selbigen nicht zu entfernen. Glaubet, daß im Fall gleichgültiger Versäumniß darin die Schuld solcher verübten Grausamkeiten — auf Euch zurückfällt!

Machte doch schon Moses jenen unerleuchteten Israeliten als ein weiser Gesetzgeber Gewissenhaftigkeit gegen

gegen die Vögel zu einer wichtigen Angelegenheit, wie wir aus seinen Gesetzen in Betreff der Vogelnester erkennen, 5 Mos. 22, 6. 7. bey deren Erklärung ein berühmter Schriftsteller eine Bemerkung macht, die ich unmöglich übergehen kann. „Sonderbar ist es,“ schreibt er, „daß hier gerade der Segen des vierten Gebots stehet. Wenn man dem Gedanken nachginge, so sollte man eher glauben, Moses habe dies zur Erhaltung der Vögel gegebene Gesetz mit dem vierten Gebot verbinden, und überhaupt die Mutter, selbst der Thiere, als, wie soll ich es nennen? verehrungswürdig ist zu viel! als einen Gegenstand, dem wir Pflichten schuldig wären, vorstellen wollen, so daß Aeltern, wenn es auch nur die von Thieren wären, gewisse zärtliche oder dankbare Empfindungen verdienten, gleichsam zum Lohn dafür, daß sie das Geschlecht fortgepflanzt haben.“¹⁶⁾ — Uebt also als Mitglieder der christlichen Jugend um so mehr Barmherzigkeit auch gegen die Thiere aus! — —

B e s c h l u ß.

Die Betrachtung der Feldblüthen sollte nach der Absicht Jesu nicht weniger dazu dienen, den Jüngern, die alles verlassen und Reisegefährten Jesu geworden sind (Matth. 19, 27. Marc. 10, 28. Luc. 18, 28.) in ihrer mislichen Lage und traurigen Ausichten Entschlossenheit und Vertrauen einzulösen. Dies konnte sie auch, besonders wenn sie überlegten, welche vor-

16) S. Michaelis mos. Recht. 3 Th. S. 171. S. 193.